

Neuer Wald statt Agrarwüste

Oberlichtenau, März 2021

Auf rund 7000 Quadratmetern Fläche entsteht ein naturnaher Mischwald mit Unterstützung der Stiftung Wald für Sachsen

Es ist eine anstrengende Arbeit. Mehr als 3000 Pflanzen müssen in die Erde. Ein Erdbohrer erleichtert die Anstrengung für Mario Hörig, der unter anderen eine Gartenbau- und Forstfirma betreibt, ein wenig. In die Löcher pflanzt Tochter Jolina Hörig die jungen Büsche und Bäume. An den



Rändern das Gesträuch, also Pfaffenhütchen, Hundsrose, Weißdorn und Schlehe, im Inneren die Bäume: Linden, Eichen, Hainbuchen, Bergahorn und auch Elsbeere. Letztere auf den besonderen Wunsch der Flächenbesitzer. „Ein wunderbarer Baum, der hier ein wenig in Vergessenheit geraten ist“, sagt Susanne Holube aus Oberlichtenau. Ihr und ihrem Partner Frank Sühnel gehört die Fläche von rund 0,7 Hektar Größe. Bis 2020 war diese ein Acker, gepachtet von einem konventionell wirtschaftenden Bauern. Die Verträge liefen aus und dem Paar war klar, dass sie ihr Land für diese Art der Bewirtschaftung nicht mehr zur Verfügung stellen wollen. „Glyphosat, Pestizide, chemische Dünger und das Land als Entsorgungsgebiet für Gülle. Gepflügt bis an die äußersten Ränder, weder Blühstreifen noch Buschreihen zwischen den Flächen, dass sollte ein Ende haben“, so Susanne Holube. Doch was damit anfangen? Verpachtung an einen Ökobauern? Dafür ist die Fläche zu klein, außerdem finden sich in der Gegend kaum solche Betriebe. Dazu die unmittelbar angrenzenden konventionell bearbeiteten Felder, die einen Ökoanbau schwierig machen. Selber bewirtschaften? Dafür fehlen Zeit und Knowhow. Eine Streuobstwiese? Schon eher. Einfach der Natur überlassen? Auch eine Möglichkeit. Am besten fanden die beiden jedoch den Gedanken, einen neuen Wald entstehen zu lassen. „Als CO2 Speicher aber ebenso als Lebensraum für die immer weniger werdenden Insekten und Vögel, die in der Agrarwüste weder Futter noch Schutz finden. Zum Beispiel Eichen, die man nicht unbedingt mit Schmetterlingen in Verbindung bringt, bieten über 150 Schmetterlingsarten Nahrung“, sagt Susanne Holube.



Doch wie zum Wald kommen? Da kam die „Stiftung Wald für Sachsen“ ins Spiel. „Wir erfuhren, dass es in Sachsen diese Stiftung gibt und die hilft, solche Aufforstungsprojekte zu realisieren,“ erzählt sie. Stiftungsgeschäftsführer Henrik Lindner schaute sich die Fläche an und dann war alles schnell in Sack und Tüten. „Wenn wir vom Flächenbesitzer den Auftrag bekommen, aufzuforsten, kümmern wir uns um alles weitere. Also die

Erstaufforstungsgenehmigung, Flächenvorbereitung, Zaunbau und Pflanzung. Und wir pflegen für fünf bis acht Jahre die Aufforstung, sozusagen bis das Kind aus dem Größten raus ist“, sagt Henrik Lindner. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die Stiftung etwa 1300 Hektar aufgeforstet. Klingt viel, ist aber lange nicht genug: „Das Bundesland Sachsen verfolgt das Ziel,

den Waldflächenanteil auf 30 Prozent zu erhöhen. Dafür müssen noch rund 25.000 Hektar in Sachsen bewaldet werden“, erklärt der Stiftungschef. Deshalb freut er sich über jede mögliche geeignete Fläche, um diesem Ziel näher zu kommen. Zumeist meldeten sich private Eigentümer, aber auch landwirtschaftliche Betriebe und Kommunen fragen wegen Unterstützung an. Die Motivation für die Aufforstung sei ähnlich: „Der Wunsch, die eigenen Flächen selbst nachhaltig zu bewirtschaften, etwas gegen den fortschreitenden Klimawandel zu tun, Schaffungen von Biotopen und Verbesserung des Landschaftsbildes und einfach die Freude, den eigenen Wald wachsen zu sehen“, nennt er einige Gründe.

Die Stiftung trägt die Kosten von 15.000 bis 20.000 Euro pro Hektar. Woher kommt das Geld? „Die Waldmehrungsprojekte werden hauptsächlich durch Spenden finanziert. Die Spendenbereitschaft hat in den letzten drei Jahren enorm zugenommen. Grund dafür sind die sichtbar werdenden Waldschäden. Momentan es ist auch genug Geld vorhanden, alle laufenden Projekte zu unterstützen“, klärt Lindner auf. Es wird natürlich nur naturnaher und ökologisch sinnvoller Wald gefördert. „Ziel der Stiftung ist die Schaffung von multifunktionalen naturnahen Wäldern, wo die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion integriert wird. Dabei setzen wir auf die Baumartenvielfalt, welche der jeweilige Standort zulässt“, erklärt er.

Am Rand von Oberlichtenau entsteht nun ein kleiner Laub- Mischwald. Das nasskalte Wetter der letzten Wochen kommt der Pflanzung entgegen. „Schlecht für den Pflanzler, gut für die Pflanzen“, sagt Mario Hörig schmunzelnd anhand der Witterung. Und fügt angesichts seiner sonstigen Aufträge, die meist die Schaffung von Monokulturen seien, hinzu: „Endlich mal eine vernünftige Pflanzung!“

Info: Die Stiftung Wald für Sachsen sucht immer Flächen für die Neuaufforstung.

www.wald-für-sachsen.de. Tel: 0341 309080 E-Mail: henrik.lindner@wald-fuer-sachsen.de

